

Der protestantische Theologe KWESI DICKSON aus Ghana ist in der afrikanischen Theologie kein Unbekannter. Durch Publikationen zu biblischen (vor allem Beiträgen zum AT) und kirchengeschichtlichen Themen hat er wichtige Bausteine zu einer eigenständigen afrikanischen Theologie beigetragen. Mit dem vorliegenden Buch versucht er, eine kritische Bestandsaufnahme des bisher auf dem Weg zur afrikanischen Theologie Geleisteten vorzunehmen. Das Buch ist in drei große Abschnitte eingeteilt. Der erste Teil beschreibt die theologische Arbeit in Afrika als eine Theologie im Werden. „Theologie“ wird von D. nicht ausschließlich als die Tätigkeit der theologisch geschulten Fachleute verstanden, sondern als gemeinschaftliche Aufgabe aller Christen, die ihren Glauben reflektieren, ihn in bezug zur Wirklichkeit setzen, in der sie leben, und sich darüber durch ihr Leben und in Worten mitteilen. Quellen dieses theologischen Tuns sind die Bibel, die Überlieferung der Kirche, die afrikanische Kultur und die eigene Erfahrung. Unter afrikanischer „Kultur“ faßt D. neben Kunst, Musik, Tanz, Brauchtum auch alle Ausdrucksformen der traditionellen afrikanischen Religionen. In Afrika stehen die religiöse und kulturelle Wirklichkeit in einem unauflöselichen Zu- und Miteinander. Die afrikanische Weltsicht wird als eine „theologische Weltsicht“ charakterisiert, in der immer eine Interaktion zwischen physischer und geistiger Welt besteht. Die Auswirkungen dieser „theologischen Weltsicht“ lassen sich in der afrikanischen Gottesvorstellung, im Menschenbild und in den afrikanischen Gesellschaftsformen als bestimmende Matrix feststellen. Daran hat auch die koloniale Periode grundsätzlich nichts ändern können. Die alte afrikanische Weltsicht hat sicher viele Beschädigungen erleiden müssen, ihre fortdauernde Gültigkeit ist durch den Ansturm der modernen westlichen Vorstellungen angezweifelt, aber bis heute haben die grundlegenden Strukturen überlebt. Für den afrikanischen Menschen und für die Entwicklung einer eigenständigen afrikanischen Theologie liegen hier die Voraussetzungen und Chancen.

Im zweiten Hauptteil geht es unter der bezeichnenden Überschrift „Theologische Unsicherheit und Experimentieren“ um die kritische Bestandsaufnahme der „Theologie in Afrika“. Aus der kolonialen Vergangenheit tragen die afrikanischen Kirchen eine schwere Hypothek, die sie bei der Entwicklung eigener Formen von Kirche-Sein und Theologie belastet.

Dies zeigt sich bei den Kirchenstrukturen, in der Liturgie und im sozialen Einsatz. Einen großen Beitrag zur langsamen Selbstwerdung der afrikanischen Kirchen haben die Bibelübersetzungen in afrikanische Sprachen gebracht. Was die theologische Arbeit in Afrika angeht – D. gebraucht diesen Ausdruck offensichtlich lieber als „afrikanische Theologie“ –, so wird herausgestellt, daß die afrikanischen Theologen hier noch „unterwegs“ sind. Schon in seiner Einleitung hat D. darauf hingewiesen, daß gegenwärtig die Zeit einer Zäsur gekommen sei. Die Diskussion um die Legitimität eines eigenen afrikanischen theologischen Weges als Ausdruck einer legitimen Vielfalt in der Einheit der christlichen Kirchen ist positiv entschieden, die Abgrenzung zur westlichen Theologie herausgearbeitet und die Grundlinien einer afrikanischen Theologie mehrfach vorgelegt worden. Bei der Entwicklung der afrikanischen Theologie gehe es jetzt darum, die Schätze des informellen Theologisierens der afrikanischen Christen, das sich in Gesang, in der Musik, im freien Beten usw. artikuliere, zusammenzutragen. Dabei sei eine stärkere Berücksichtigung des

* DICKSON, KWESI A.: *Theology in Africa*, Darton, Longman & Todd / London und Orbis Books / Maryknoll, N.Y. 1984; 243 S.

religiösen Lebens in den unabhängigen Kirchen Afrikas zu fordern. In der Auseinandersetzung mit der Befreiungstheologie skizziert D. kurz die kontroversen Positionen, wie sie in der Ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-Theologen (EATWOT), der Ökumenischen Vereinigung Afrikanischer Theologen (AOTA) und den Vertretern der Schwarzen Theologie geführt wurde. D. selber plädiert für eine afrikanische Theologie, die sehr bewußt ihren Ausgangspunkt von der afrikanischen Kultur (Einheit von Kultur und Religion) nimmt. Als theologische Begründung führt er die grundlegende „kulturelle Kontinuität“ der afrikanischen Kultur mit der Bibel ins Feld, indem er die Konstanten der jüdischen mit der afrikanischen Kultur (Begriff der Natur, Verständnis von Krankheit und Besessenheit, die Beziehung zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft) vergleicht. Mit einem Entwurf einer „Theologie des Kreuzes im Kontext“ arbeitet D. die Unterschiede des afrikanischen Verständnisses von Tod und Auferstehung zum individualistischen westlichen Verstehen heraus. Der dritte Hauptteil „Implikationen für die theologische Ausbildung“ zeigt die Konsequenzen der so skizzierten Theologie für Afrika für die Kirche auf. D. möchte die bestehende Diskrepanz zwischen Kirche und Theologen aufgehoben wissen in eine grundlegende Zusammenarbeit, die ernst macht mit der These, daß alle Christen „Theologie treiben“, Theologie daher nicht Sache einiger weniger „Spezialisten“ sein könne.

Konsequenzen sind auch für Formen der theologischen Ausbildung angezeigt. Die vom Westen übernommenen Seminare und theologischen Hochschulen fördern in ungesunder Weise das Spezialistentum. Neue Formen der theologischen Ausbildung über Fernkurse (TEE) und verstärkte Zusammenarbeit mit den „Departments of religion“ an den säkularen Universitäten würden zu einer größeren interdisziplinären Zusammenarbeit und Offenheit beitragen. Die Kirchen hätten weitgehend versäumt, die besser ausgebildeten Laien zur Zusammenarbeit einzuladen. Für die Zukunft werde es immer unausweichlicher, daß die afrikanischen lokalen Sprachen als Medium der Theologie herangezogen werden.

Auf kurzem Raum ist es D. gelungen, ein reiches Material zusammenzutragen, das wirklich eine Bestandsaufnahme der Theologie in Afrika bietet. Als englischsprachiger Theologe in Westafrika ist D. natürlich nicht in gleicher Weise mit der frankophonen Theologie in Zentralafrika vertraut. Die Grundzüge einer afrikanischen Theologie, die herausragende Problematik und die Folgerungen für die Ausbildung sind aber doch so weit gefaßt, daß sie schon repräsentativ für Gesamtafrika (Schwarzafrika) sind.